



# WER IST ER...?

von Br. Mariano Di Vito

“... et incarnatus est”, “und das Wort ist Fleisch geworden”!

Wir haben ihn mit tausend Worten bezeichnet: Gott, Allah, Allmächtiger, Höchster, Ewiger, Herr der Heerscharen... Nur der christliche Glaube hat ihm einen Namen gegeben: Jesus Christus, geboren von einer Frau, der Jungfrau Maria aus Nazareth!

Es ist die größte und erhabenste Nachricht, die die Menschen je erhalten haben: Jemand von „da oben“ ist herabgestiegen und einer von uns geworden!

Die Stimme eines Gottes, der ein Freund des Menschen ist, ist endgültig wieder zu hören und die zwar wunderbare bildhafte Ikone Gottes, der zu Anbeginn der menschlichen Geschichte mit dem Menschen im Garten Eden, „spazieren ging“, beim Tagwind (vgl. *Gen* 3,8), wird in Jesus zur Wirklichkeit, zum zentralen und tragenden Ereignis der ganzen Geschichte.

Eine der Fragen, die die großen Theologen im Mittelalter, unter ihnen der hl. Bonaventura, zugleich faszinierten und beunruhigten, war gerade diese: „*cur Deus homo?*“, warum wurde Gott Mensch? Sie stützten sich auf das große und felsenfeste Glaubensbekenntnis der Kirchenväter, und allem voran noch mehr auf das Wort Gottes, und gingen deshalb von der unbestreitbaren Existenz Gottes, Schöpfer des Universums und Richter der Geschichte, aus.

Viele Menschen der modernen und wie man heute sagt, postmodernen Zeit, haben mit allen Mitteln versucht, das Transzendente und somit Gott vom Horizont der Inter-

pretation ihrer selbst und der Welt zu entfernen. Der Mensch sei in der Lage, den Sinn seiner selbst, der Geschichte und des Universums allein zu finden, ohne transzendente Hilfe und schon gar nicht mittels des Glaubens an eine „Gegenwart“, die mal als unbequem, mal als absurd, als feindlich oder zumindest als unnötig beurteilt wurde.

Und dennoch, während wir in einer Epoche leben, wo der Mensch sich einbildet, sein Leben auf Kosten Gottes aufzubauen, als hätte Er ihnen nichts mehr zu sagen, erhebt sich in diesen Tagen, die dem Geburtsfest Christi gewidmet sind, von den ärmsten Kapellen bis zu den prunkvollsten Kathedralen in der ganzen Welt die Stimme anderer Männer und Frauen, die an das Geschenk Gottes, der uns nahe ist, der ein Freund der Menschen ist, der für immer unser Bruder in Fleisch und Blut, unser diskreter und untrennbarer Weggefährte geworden ist, glauben.

Ganz „unentgeltlich“ antwortete San Bonaventura auf die obige Frage: Gott hat uns von Anbeginn geliebt und in Seinem Sohn Jesus gezeigt, wie allein Gott über alle Grenzen gehen kann, indem Er, der Höchste, zu Schwäche wird, zu Zerbrechlichkeit, sogar zu Sünde und Fluch, wie der Apostel Paulus sich etwas gewagt ausdrückt, nur um uns Glanz und Gnade zurückzugeben: „Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht...“ (vgl. *2 Kor* 5,21; *Gal* 3,13). Wir sind gerufen, im Kind von Betlehem, im Antlitz des Messias, des Gekreuzigten und Auferstandenen genau diesen Gott zu erkennen, der,

wie Benedikt XVI. in seiner Predigt bei der Weihe der „Sagrada Familia“ in Barcelona betonte, ein Gott des Friedens ist, nicht der Gewalt, der Freiheit, nicht des Zwangs, der Barmherzigkeit, nicht der Zwi-tracht.

Ein liebender Vater und Tröstergeist also ist der einzige Gott, der sich uns offenbart hat in der Zerbrechlichkeit der menschlichen Natur durch Seinen Sohn Jesus, an den wir glauben, auf den wir hoffen und dessen Antlitz wir als Kirche der Welt zeigen müssen, ein Antlitz, das Liebe ist und das einzige, das unser Sehnen nach Vollkommenheit beantworten kann.

Pater Pio zerfloss in heißen Tränen, wenn er nur an jenes „WER?“ dachte: Wer ist in meiner Hand, wenn ich Brot und Wein konsekriere? Wer ist jenes Kind, das ich der Verehrung des Volkes Gottes darreiche? Wer ist jener Jesus, in dessen Namen ich Sünden verbe, die Menschen von den Banden des Bösen befreie und ihre Herzen der Hoffnung öffne? Wer verwandelt meinen Körper und gleicht ihn seinem verwundeten Leib an?

Pater Pios Tränen und Rührung waren nur die äußeren Zeichen seiner tiefen inneren Annahme des unsagbar großen Geschenks des menschgewordenen Gottessohnes, für den er täglich all seine Kraft im Dienst der Mitmenschen aufzehrte. Frohe Weihnachten muss deshalb auch für uns Christen von heute und Verehrer von Pater Pio heißen, dankbar und ermutigt vor jenem Kind zu verweilen. Wir wissen, WER Er ist! ■